

WOCHENENDMAGAZIN

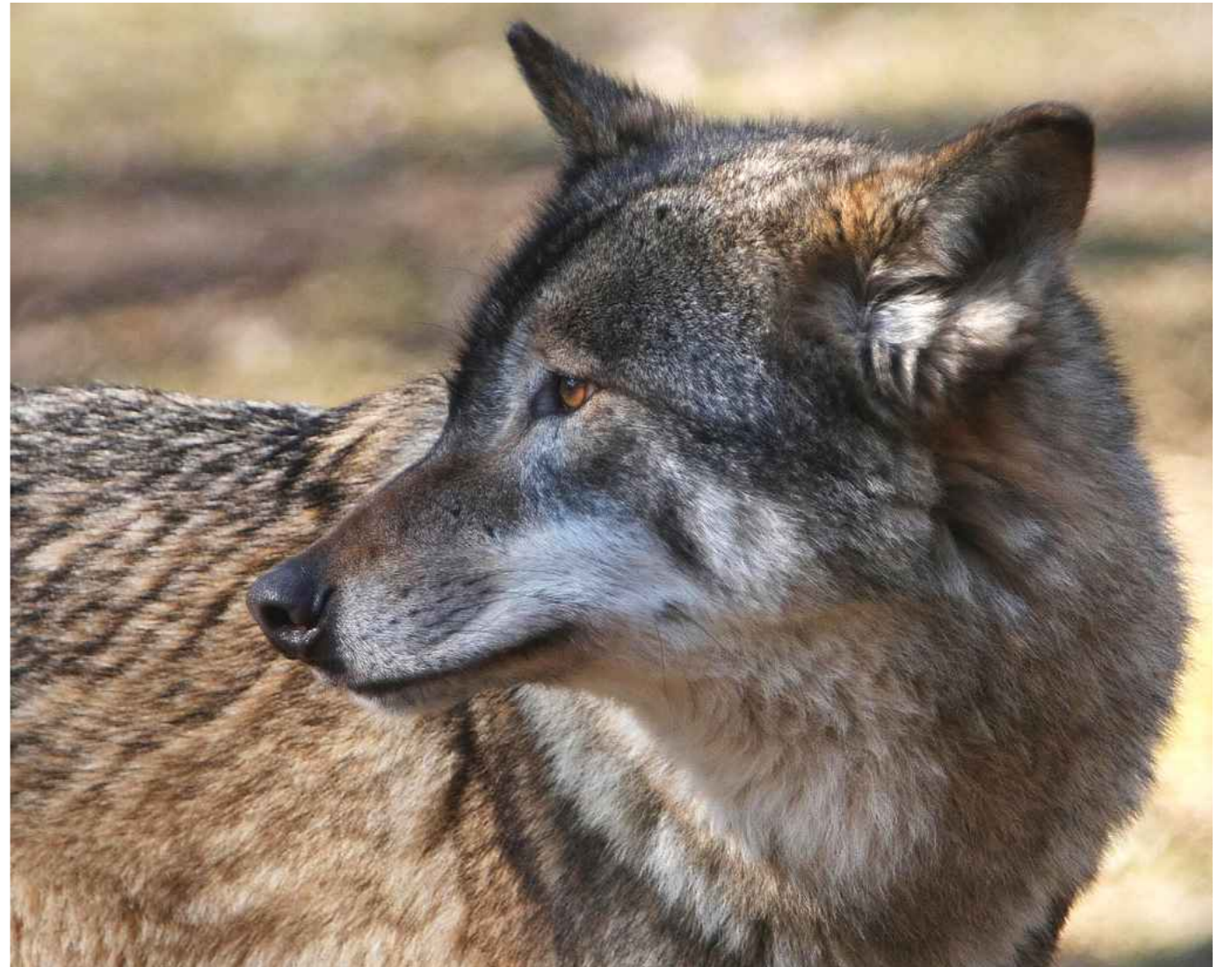


Reise Abu Dhabi ist auf gutem Weg das bessere Dubai zu werden **S. 4**



Kinder-Echo Paula Print besucht die Karate-Kinder der DJK Aschaffenburg **S. 8**

Literatur Romane über Algerien, Afghanistan und den Libanon **S. 6**



Sehnsüchtige Blicke: Eigentlich könnte das Miteinander so einfach sein – aber die Timberwölfin Bonny (links) ist eine kleine Diva und der Europäische Wolf Roy lässt gar zu gerne die Muskeln spielen. Im Augen-Blick der Paarung ist das alles jedoch vergessen.

Fotos: Peter Rogowski

Die Liebe ist ein seltsames Spiel

Ein Jahr mit Bonny: Es beginnt die Zeit der Paarung, und die Timberwölfin Bonny und der Wolfsrüde Roy finden im Wildpark Klein-Auheim zueinander

Von Stefan Reis

Während des Frühjahrs und Sommers lebt er einzeln, zu zweien, zu dreien, im Herbst in Familien, im Winter in mehr oder minder zahlreichen Meuten, je nachdem die Gegend ein Zusammenscharen größerer Rudel begünstigt oder nicht. Trifft man ihn zu zweien an, so hat man es in der Regel, im Frühjahr fast ausnahmslos, mit einem Paare zu thun ...

Brehms Tierleben, Ausgabe 1953, Band II, Seite 166

Plötzlich ist alles perfekt: Das Sonnenlicht, der Geruch, die Zufriedenheit eines gefüllten Magens, die Stille des Waldes. Bonny lässt Roy an ihrem Hinterteil – endlich! – schnüffeln, dreht sich kokett um die eigene Achse, richtet sich auf und legt dem Rüden beide Vorderpfoten auf die Schulter. Und nachdem der Wolf – über so viel Selbstbewusstsein – nicht erobert nach der Wölfin schnappt, reckt sie ihm erneut das Geschlechtsteil vor die Schnauze und lässt den Rüden kurz auf ihren verlängerten Rücken aufsitzen.

Aber damit ist es erst mal gut, das »Hängen« – die eigentliche Paarung – fällt zunächst aus. Man muss es ja nicht übertreiben – zumal bei diesem Anfall wölfischer Lust einige Menschenaugen neugierig aufblitzen. Da traben Bonny und Roy doch lieber nebeneinander, miteinander, gemeinsam ins Unterholz zurück, als habe es diese Frühlingsgefühle nicht – nie! – vor aller Öffentlichkeit gegeben.

Doch für Marion Ebel ist dieser Augenblick an diesem Dienstagmittag ein entscheidender für das zukünftige Zusammenleben der zehn Jahre alten Timberwölfin Bonny mit dem fünf Jahre alten Europäischen Wolf Roy im 1,64 Hektar großen Gehege des Wildparks Klein-Auheim bei Hanau. Denn in den Tagen davor hatte sich der erst vor wenigen Wochen eingesetzte Roy als wahrer Tyrann gegenüber der Wölfin erwiesen – wenn es ums Fressen ging. Ansonsten: kein Problem, Männchen und Weibchen gingen in dem zweifach umzäunten Mischwäldchen ihrer Wege, gesellten sich gerne auch mal zusammen,



»Liebe« bedeutet in der Welt der Wölfe das Vereinen der Stärksten im Rudel: Bei nur zweien im Revier (vorne Roy, hinten Bonny) bedeutet »Liebe« aber auch »sich zusammen raufen«.

gewöhnten sich nach jeweils einsamen Zeiten an den anderen als akzeptierten Mitbewohner.

Jeder für sich ...

Dass aber ausgerechnet in der Ende Februar/Anfang März beginnenden Ranz – der empfängnisbereiten Zeit der Wölfin und des Paarungstriebes des Rüden – Roy zunächst das Fleisch der Liebe vorzog, war ungewöhnlich. Marion Ebel rechnet das ungewöhnliche Verhalten der anhaltenden Kälte zu, die Bonny vom gewohnten Rhythmus abhielt, heiß zu werden. Und dann gilt es ja auch zu bedenken, dass Bonny

zeitlebens nie die Rolle des Alpha-Weibchens hatte, kein Wolfsmann sie bislang beehrte. Roy wiederum war in den vergangenen zwei Jahren alleine in einem Gehege, mit Bonny ist er erst seit fünf Wochen zusammen. Schicksale, »da hast du ja auch als Mensch einen Schlag weg«, sagt Marion Ebel.

Doch bei allem Verständnis: Auf Dauer ist ein Leben im Gehege nur möglich, wenn sich Bonny und Roy zumindest tolerieren – wonach es während der Fütterzeiten Anfang März nicht ausgesehen hatte. Alternativ dachte Marion Ebel bereits an Kastration des ohnehin sterilisierten Roy, um die Gemüter zu beruhigen: Dem ist der Wolf entronnen, ist die Biologin nach der plötzlich aufkeimenden Zuneigung zu Bonny sicher.

Denn es hatte sich den ganzen Vormittag angedeutet, dass die Klein-Auheimer Wolfswelt in Harmonie münden könnte. Abendliche Besucher des Wildparks berichteten Marion Ebel, dass sich das Paar nicht nur zur Nacht ruhe bettete, sondern durchaus Fellkontakt suchte. Am Dienstagmorgen schließlich räkelt sich Bonny immer wieder lasziv auf sonnengewärmten Wiesenflecken, sobald der Wolfsrüde auftaucht – der sich wiederum trotz des weiblichen Geruchs betont desinteressiert gibt

Mit Timberwölfin Bonny durch das Jahr 2010

Übers ganze Jahr 2010 wird die Main-Echo-Redaktion die Timberwölfin Bonny begleiten und Einblick in ein Wolfsschicksal geben, das im Wildpark Klein-Auheim bei Hanau nach Möglichkeit von Normalität geprägt sein soll und doch für uns Menschen ein Faszinosum ist. Denn freilebende Wölfe sind in Westdeutschland nicht mehr zu erleben: Im Spessart beispielsweise starb der letzte Wolf 1842 – erschossen von dem Revierjäger Johann Wolfgang Josef Mantel in einem Waldstück bei Altenbuch (Kreis Miltenberg). Einst gejagt, heute gehegt: Längst sind die Klischees vom aus Lust den Menschen anfallenden Wolf wissenschaftlich widerlegt.

dennoch halten sich – so zeigt die Berichterstattung über die Zuwanderung von Wölfen in Ostdeutschland – Vorurteile. Auch dazu soll die ein Mal pro Monat erscheinende Serie unserer Tageszeitung dienen: **Verständnis wecken für Leben, das nicht an menschlichen Verhaltensweisen und Maßstäben gemessen werden darf.** (str)

Bisher erschienen auf der Seite Rhein-Main & Franken des Main-Echo: **21. Dezember 2009** »Ein Jahr mit Bonny«, **15. Januar 2010** »Warten auf den Rüden Roy«, **4. Februar** »Gemeinsam frei, nie mehr allein«

gegenüber solch Verführungskünsten. Was allerdings nicht einmal die Spechte in den Bäumen hoch oben glauben: Wie Hohngelächter klingt ihr Trommeln durch den Wald, als Roy dann doch eifrig der über so viel Dummheit sich enttäuscht davon trolenden Bonny und ihrer Duftmarke hinter her hechelt.

... und plötzlich ein Paar

Die Liebe ist eben ein seltsames Spiel – und wer behauptet, im Tierleben gebe es so etwas wie die uns Menschen bekannte »Liebe« nicht, der hat Roys und Bonnys Blicke nicht gesehen. Natürlich: In ihrem Verhalten folgen die beiden Tiere ihren Instinkten, so wie ihre Ahnen die über Jahrtausende

zum Erhalt der Art perfektioniert haben. Und doch bleibt dieser Moment an diesem Dienstagmittag, an dem Roy die ihm aufsitzende Bonny hätte wegbeißen können, an dem Bonny den nach den von Marion Ebel hingeworfenen Fleischhappen gierenden Roy hätte gewähren lassen und sich abwenden können. Nein, sie haben diesen Augen-Blick – den wir Menschen in der Rückschau so gerne als »magisch« bezeichnen – zueinander aufgenommen. Und sind jetzt nicht länger zwei unabhängige Wölfe in der Wildbahn, sondern ein Paar, das den Beginn eines Rudels markieren kann.

Lesen Sie weiter auf Seite 2



